

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 1 (1874)
Heft: 32

Artikel: Einige Skizzen über Geographie-Unterricht : I.
Autor: C.D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-237462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Beobachter.

Organ der zürcher. Volksschule.

Abonnementspreis, franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 2. 50, halbjährlich Fr. 1. 30, vierteljährlich 70 Cts.
Insertionsgebühr für die zweispaltige Petit-Zeile oder deren Raum: 15 Cts.

Winterthur,

N^o. 32.

den 8. August 1875.

Einige Skizzen über Geographie-Unterricht.

(Von C. D.)

I.

Noch vor wenigen Jahrzehnden verdiente die Geographie den Namen einer Wissenschaft nicht; es fehlten ihr Einheit, Selbstständigkeit und vernünftige Methode. Was man „Geographie“ nannte, war nur ein willkürliches Conglomerat, eine bunte Sammlung von allerlei Merkwürdigkeiten, Namen und Zahlen, hergenommen aus Geschichte, Statistik, Topographie, Astronomie, Meteorologie, Botanik und Zoologie. In veralteten, schlendrianhaften Lehrbüchern und stabilen Schulanstalten ist sie diess noch heutzutage, und Mancher erinnert sich wol, wie noch vor 10 Jahren in unseren Sekundarschulen die Geographie in geisttödtender Weise gelehrt wurde, so sehr blosses Einpauken einer ganz gehörigen Zahl von Namen und Zahlen war, dass die Geographiestunden zur entsetzlichen Qual wurden und ein wahrer Gewinn nie aus denselben sich ergab; lebhaft tauchen mir noch diese Empfindungen aus der Schulzeit im Gedächtniss auf. Jetzt aber ist es anders geworden. Karl Ritter's Genius hat im dritten und vierten Decennium unseres Jahrhunderts die Geographie zur Wissenschaft erhoben und nach und nach ist durch die Bemühungen hervorragender Gelehrten und Schulmänner Ritter's Methode in die Schulen eingeführt worden. Diese besteht darin, dass man dasjenige Verfahren, dem man in fast allen Wissenschaften die glänzendsten Resultate verdankt, auch auf die Betrachtung der Erdräume anwendet: die Vergleichung. Diese allein lässt einen Gegenstand in seiner Eigenthümlichkeit erkennen und eröffnet den Einblick in die allgemeinen Gesetze und Verhältnisse. Das vergleichende Verfahren weist die Bedeutung und die Wechselwirkung der geographischen Objekte nach und forscht nach dem ursächlichen Zusammenhang der Erscheinungen. Sie stellt die Naturverhältnisse in ihrer Wirkung auf die Kulturverhältnisse dar und zeigt, wie die verschiedenen Eigenthümlichkeiten der Menschen, Sitten, Lebensweise und Anschauungen durch die Beschaffenheit der von ihnen bewohnten Erdräume bedingt sind. (Wer sich näher für diese Fragen interessirt, lese das zur Anschaffung jeder Kapitalsbibliothek nicht genug zu empfehlende Werk von Oberländer, „Der geographische Unterricht“, Grimma, 1875, sowie O. Peschels „Völkerkunde“). Während sich nun dieses Verfahren und diese Betrachtungsweise in den letzten Jahrzehnden in die Schulen einzubürgern begonnen hat, hat man in neuester Zeit den geographischen Unterricht zu heben und zu bessern gesucht durch Herstellung trefflicher Kartenwerke. Auch auf diesem Gebiet vollzieht sich nun eine vollständige Umwälzung. Man kommt mehr und mehr ab von willkürlichen, bloss den Werth von Andeutungen in sich tragenden Zeichnungsweisen und sucht mit Hülfe verbesserter Technik ein möglichst getreues, plastisch-reliefartiges Bild der Länderräume herzustellen. Es bezieht sich diess ganz besonders auf die Gebirgszeichnung: man zeichnet die Gebirge nicht mehr in rauhen- und strahlenförmigen Figuren willkürlicher Art, die bloss im Allgemeinen das Vorhandensein und die Richtung eines Gebirges andeuten, sondern man zeichnet sie pla-

stisch in der Weise, dass man genauer auch dessen Form und ungefähre Höhe erkennen kann. Damit ist der Geographie der wichtigste Dienst geleistet; denn eine gute Karte, d. h. eine solche, die das Land in all' seinen Beziehungen und Verhältnissen richtig, anschaulich und zweckmässig darstellt, ist die ganz unerlässliche Voraussetzung des geographischen Unterrichtes; eher kann man Lehrbuch und Alles andere entbehren, als die Karte. Es ist sogar der Vorschlag gemacht worden, im geographischen Unterrichte alle Bücher überhaupt zu verbannen und sich nur der Karten zu bedienen. Das heisst nun freilich zu weit gegangen; denn über Manches gibt doch die Karte dem Schüler keinen Aufschluss und muss dieser sich erst aus Schilderungen belehren. Aber gewiss ist, dass die richtige und zweckmässige Karte gleichsam ein aufgeschlagenes Buch ist, in welchem wir über Handel und Wandel, Sitte und Lebensweise eines Landes uns Rath's erholen. Denn die richtige Karte lässt die Unebenheiten und die Beschaffenheit des Bodens treu erkennen; sie sagt uns, ob der Boden grosse, ununterbrochene Ebene, ob sanft hügelig, ob von schrofferen Verschiedenheiten und Gegensätzen, ob sumpfig oder trocken, ob bewässert und fruchtbar, ob sandig und öde, ob leicht zugänglich oder abgeschlossen ist. Durch alle diese Beziehungen aber sind Klima und Vegetation, sind Handel und Verkehr, Ackerbau, Viehzucht und Industrie bedingt, und es gibt also die Karte damit über alle diese Verhältnisse Aufschluss demjenigen, der sie versteht und zu gebrauchen weiss. Die gute Karte gibt viel zu errathen und zu schliessen.

Beiden hier erwähnten Bedingungen eines guten geographischen Unterrichtes ist in unserem Kanton vollkommen Genüge geleistet worden durch die Hilfsmittel des Hrn. Dr. Wettstein. Ihm verdanken wir besonders die Schöpfung von ausgezeichneten Kartenwerken, welche eben die oben angeführten Bedingungen auf's Trefflichste erfüllen. Namentlich sein jüngst erschienener Atlas für die Sekundarschule leistet in dieser Hinsicht Unübertreffliches. Nur wäre lebhaft zu wünschen, dass Hr. Dr. Wettstein, wie ein Referent in Nr. 28 des „Päd. Beob.“ bemerkt, dem Atlas ausführlichere Erklärungen beifügen würde, oder sagen wir lieber, in ähnlicher Weise wie jüngst über den Zeichnungsunterricht, so über den Geographieunterricht eine allseitige Anleitung publiziren würde; bei der ungenügenden Vorbildung der meisten Lehrer in diesem Fache ist diess fast geradezu eine Pflicht. Wenn ich mir hier einige allgemeine Beobachtungen erlaube, so geschieht es wirklich in dem Sinne, Herrn Dr. Wettstein zur Kundgebung seiner Ansichten zu veranlassen.

Ein Schulbesuch in Schwaben.

II.

Bekanntlich leben auf unserer herrlichen Erde fast überall und so auch im geeigneten Schwabenland noch andere Leute als nur „arme“ oder „bemittelte“; die „Reichen“ und „Adeligen“ gehören ja mit in die „göttliche Weltordnung“. Sollten nun deren Sprösslinge auf die gleichen Schulbänke